

(Artikel zu IMS für Sozialinfo - Entwurf April 2020)

Autorin: Beate Knepper, Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW, Muttens. Dozentin, Modulleitung Praxisausbildung, Ausbildungssupervision und Projektwerkstatt. Supervisorin BSO; MA Supervision, Dipl. Päd. univ. beate.knepper@fhnw.ch; www.fhnw.ch/sozialarbeit



Reflexion der professionellen Haltung mit dem Intervisionsmodell Schlüsselsituationen IMS

Das Intervisionsmodell nach dem Ansatz Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit (IMS) ermöglicht den Fachpersonen, die Qualität des eigenen professionellen Handelns weiter zu entwickeln. Es zielt nicht auf Problemlösung und Fallbearbeitung oder Handlungsalternativen, sondern nimmt die Reflexion der professionellen Haltung und Erklärungswissen in den Fokus.

Das Modell zur Durchführung von Interventionen basiert auf dem Lehr- und Lernverständnis im Reflexionsmodell der Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. (Tov, Kunz, Stämpfli 2013) (s.a. www.sozialinfo.ch) In einem kollaborativen Prozess der Community of Practice wurde das Intervisionsmodell IMS entwickelt. Diese Arbeitshaltung des gemeinschaftlichen Teilens von Wissen und Erfahrung bildet das Fundament des Modells IMS. Eine Implementierung fand ab 2018 sowohl in Praxisberatungen als auch im Rahmen der Ausbildungssupervisionen an der Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW, statt. Die Anwendung des Intervisionsmodells ist mit den sechs Prozessschritten, die in einem Leitfaden beschrieben werden in der Praxis gut praktikabel. Es lässt sich auf viele Fragen in Intervention und auch in der Supervision anwenden. Gleichwohl bedarf es einer Vorbereitung, um das kollaborative Lernen und das dialogische Prinzip nachvollziehen zu können. Dazu wird folgend die Umsetzung skizziert. Die Unterlagen finden sich hier: <https://schluesselsituationen.net/>

In Abgrenzung zu anderen Intervisionsmodellen wird im IMS ein besonderes Augenmerk auf eine vertiefte Reflexion gelegt, um die unsere Handlungen leitenden Werte und Haltungen zu erforschen sowie dazu Wissen zu generieren. Das IMS fokussiert den Diskurs auf Qualitätsaspekte des professionellen Handelns. Es kann ein gemeinsames Verständnis von Qualität entwickelt und damit in den Teams und Organisationen Wissensmanagement gefördert werden. Gemäss dem Leitsatz im Berufskodex: «Die Professionellen der Sozialen Arbeit setzen sich innerhalb ihrer Organisation für [...] die stete Weiterentwicklung und Verbesserung der Qualität ihrer Organisation ein» (Avenir Social Berufskodex, 2010, Ziff. 13.3) (vgl. Zingg, Tatjana. 2019.)

Die Teilnehmenden bringen Bereitschaft mit, sich vertrauensvoll in einen gemeinschaftlichen resp. kollaborativen Lernprozess zu begeben. Der Leitfaden führt als Anleitung durch die sechs Prozessschritte.

Methodische Umsetzung

In der Abfolge von sechs Prozessschritten, die den reflexiven Denkprozess im hermeneutischen Zirkel (s. Anhang) fördern, unterstützen weitere methodische Grundlagen das gemeinsame Lernen. Sie befördern eine offene Lernkultur, um die Erfahrung, das Erkennen und Wissen situativ auszuhandeln und miteinander zu teilen. Die verschiedenen Sichtweisen aus der Perspektivenübernahme der beteiligten Personen und Aufträge im Triplemandat ermöglichen ein differenziertes Nacherleben, um die emotionalen Beweggründe und/oder Widrigkeiten und Haltungen zu erfassen. Im dialogischen Prozess entstehen daraus gemeinsame Erkenntnisse: Der Dialog ist dem Wesen nach erkundend, mit Hilfe der Anderen können wir unsere Annahmen, unsere Glaubenssysteme, all das, von dem wir annehmen, dass es doch ohne Zweifel so "sei", neu anschauen und erforschen. Die Kernfähigkeiten des Dialogs sind: radikaler Respekt; generatives Zuhören; Suspendieren von Annahmen; von Herzen sprechen. (vgl. Knepper 2019)

Das gemeinschaftliche Lernen steht im Vordergrund und ermöglicht den Beteiligten, innere Haltungen zu hinterfragen, was im professionellen Handeln sichtbar werden kann. Ausgedrückt in unserem Motto: «eine Haltung ist die beste Intervention» (s. Leitfaden IMS)

Der Reflexionsbogen gestaltet sich folgender Massen: Als Ausgangslage der Intervision dient eine konkrete herausfordernde Situation, die erzählt wird. Von den anderen Teilnehmenden wird das Erlebte nachvollzogen und dafür die unterschiedlichen Perspektiven eingenommen. Für das Aushandeln des Wissens steht das Handeln, also das erlebte kommunikative Verhalten der Professionellen, im Fokus. Im Dialog zwischen den Teilnehmenden werden die subjektiven Annahmen und fachliches Erklärungswissen als Begründung für professionelles Handeln in herausfordernden Situationen herausgearbeitet. Diese Qualitätsaspekte werden visualisiert und dokumentiert. Auf der Basis kann Erkenntnis und Wissen generiert werden, um erklären zu können, was wiederum in die je eigene zukünftige Praxis übertragbar ist.

Somit wird einerseits deutlich, dass wir hier keine Fallbearbeitung und keine Lösung für eine bestimmte Handlung als Ziel haben. Sondern es zeigt sich, dass ein gemeinschaftliches Erkennen von Haltung stattfindet. Also besteht der Effekt darin, dass jede/r Teilnehmende sich nicht nur in die Perspektiven hineinversetzt, sondern im Prozess gemeinsam neue Erkenntnisse gewinnt und die innere Haltung modifiziert, die im eigenen professionellen Handeln leitend wirkt.

Erfahrungen in der Umsetzung:

Supervisor*innen, Studierenden und Praktiker*innen berichten über Ihre Erfahrungen:

«Das Triplemandat erweitert den Blick auf die Organisation.»

«Die Methode des Dialoges war für die Teilnehmenden äusserst spannend kennen zu lernen, da sie oft mit Bewertungen, Interpretationen konfrontiert waren und bei der Auswertung klar wurde, wie entlastend es ist, nicht interpretiert zu werden, sondern auf Forschungsreise für Erklärungen zusammen gehen zu können.»

«Gütekriterien als Qualitätsaspekte ermöglichen Zugang zu Standards der Sozialen Arbeit, der Berufskodex war für mich ein Schlüsselerlebnis:

<https://avenirsocial.ch/publikationen/verbandsbroschueren/>

«Die dokumentierten Erklärungen waren beeindruckend, viel Inhalt, hat viel gebracht»

Ausblick

Die Zusammenarbeit in der Umsetzung des Modells mit Fachkolleg*innen hat die Autorin persönlich und professionell bereichert. Das IMS findet aktuell in der Ausbildungssupervision an der FHNW Hochschule für Soziale Arbeit mit den Studierenden Anwendung. In der Praxis der Sozialen Arbeit bietet es sich an für geleitete Intervisionsgruppen, im Team und auch Supervision. Es wird neu auch mit digitalen Medien als schriftliches Setting angeboten werden.

Literatur:

Dokumente im Netzwerk Schlüsselsituationen:

<https://schluesselsituationen.net/>

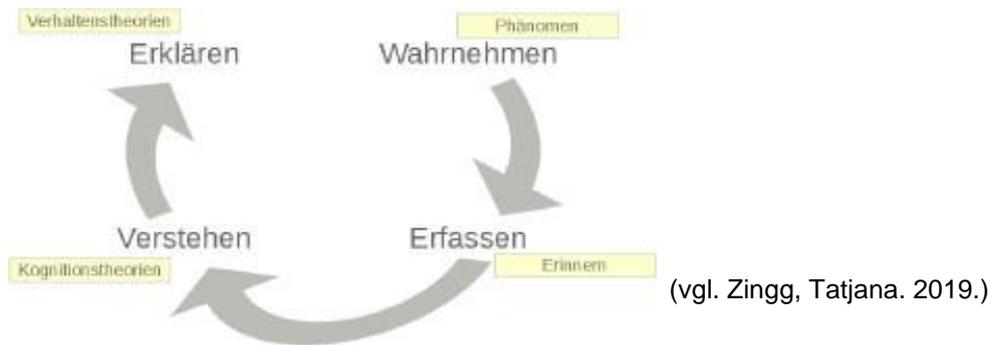
Knepper, Beate. 2019. Einführung in das Interventionsmodell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit in der Ausbildungssupervision. Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW. Portal Praxisausbildung <https://www.praxisausbildung.hsa.fhnw.ch/wordpress/home/>

Tov, Eva/Kunz, Regula/Stämpfli, Adi (2013). Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. Professionalität durch Wissen, Reflexion und Diskurs in Communities of Practice. Bern: hep Verlag

Zingg, Tatjana. 2019. IMS – Interventionsmodell Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit. Eine Verortung und fachliche Herleitung des Interventionsmodelles «Schlüsselsituationen der Sozialen Arbeit» mit dem Fokus auf Professionelles Handeln und professionelle Haltung in herausfordernden Situationen der Sozialen Arbeit. Abschlussarbeit Supervision. <https://schluesselsituationen.net/>

Anhang

Die hermeneutische Spirale und die sechs Schritte im IMS



Der kommunikative Prozess der sechs Schritte im IMS folgt dem Denkprozess der hermeneutischen Spirale:

1. Prozessschritt: Situation fokussieren **Wahrnehmen** // 2. Prozessschritt: Erleben nachvollziehen und
3. Prozessschritt: Erfassen der Ressourcen **Erfassen** // 4. Prozessschritt: Erkennen der Haltung in
der Situation **Verstehen** // 5. Prozessschritt: Qualitätsmerkmale und Güterkriterien aushandeln und 6.
Prozessschritt: Rückbildung der Erkenntnisse an die individuelle Praxis **Erklären** //

Spezifische methodische Unterstützung: Im Schritt 2 und 3 bietet eine Triade der Beratung oder das Triple Mandat Unterstützung, die Perspektiven auf verschiedene Personen zu verteilen, in denen das Nacherleben stattfindet.

Für die Schritte 4, 5 des Erkennens und Aushandelns wird die Dialogmethode genutzt.